

Carmen ad Rotbertum regem zu den Kardinalzeugen des „Drei-Ordnungen-Schemas“, das man, wie auch die Haltung Gerhards überhaupt, in verschiedener Hinsicht interpretieren kann. R. vertritt die These, daß hier im Kern ein „restatement of the primacy of the bishop’s right to determine the contours of the political community“ (S. 124) vorliegt, der es letztlich um die Verteidigung episkopaler Rechte als solcher gehe. – John S. OTT, „Both Mary and Martha‘: Bishop Lietbert of Cambrai and the Construction of Episcopal Sanctity in a Border Diocese around 1100 (S. 137–160): Lietbert (1051–1076) war Gerhards Nachfolger und Neffe, der es bis zur Ehre der Altäre brachte. Üblicherweise hält man ihn eher für einen Bischof „protogregorianischen“ Zuschnitts. O. hält dies für ebenso unzureichend wie das Etikett „kaiserlich“. Neben den *Gesta episcoporum Cameracensium* bildet die *Vita Lietberti* (ed. Hofmeister, MGH SS 30, 2 S. 838–866) die Hauptquelle. – Weil es nicht nur hier passiert ist, sei es angemerkt: Zwischen Stephanie Coué und Stephanie Haarländer liegt keine namensändernde Eheschließung (oder -scheidung; vgl. S. 40 Anm. 4 [Austin] und hier S. 140 f. Anm. 12). – John ELDEVIK, *Driving the Chariot of the Lord: Siegfried I of Mainz (1060–1084) and Episcopal Identity in an Age of Transition* (S. 161–188), bietet eine solide gearbeitete und relativ breit angelegte Skizze dieses nicht immer widerspruchsfrei agierenden Erzbischofs und seines Episkopats. – Valery RAMSEYER, *Pastoral Care as Military Action: The Ecclesiology of Archbishop Alfanus I of Salerno (1058–1085)* (S. 189–208), hebt in ihrer Analyse hervor, daß das reformerische Wirken dieses hochgelehrten und umfassend gebildeten Erzbischofs nicht nur innerkirchliche Aspekte hatte: Sein Pontifikat fiel in die Zeit der normannischen Eroberung und des langobardischen Rückzugs, Salerno lag im Grenzland; insbesondere erwiesen sich die neu gegründeten Bistümer als strategisch bedeutend. – Bruce C. BRASINGTON, *What made Ivo Mad? Reflections on a Medieval Bishop’s Anger* (S. 209–218), spürt in Ivos Briefen nach Vorkommnissen, die der Bischof von Chartres als „unerhört“ bezeichnete und fahndet nach „Egodokumenten“ (und Vergleichbarem). Wenn man sich mit dem generellen Resultat, seine (und auch andere) Bischofsbriefe „surely reveal something of the individual and not just his office“ nicht zufrieden geben und auf die Titelfrage rekurrieren möchte, was Ivo denn wahnsinnig machte, so lautet die Antwort: Verschiedenes (Sammelbände z. B.)! – Dorothy F. GLASS, *The Bishops of Piacenza, their Cathedral, and the Reform of the Church* (S. 219–236, 5 Abb.), gibt einen gerafften Überblick über die Bischöfe während des Investiturstreits (beginnend mit Dionysius [1048–1077]), um sich dann dem figürlichen Schmuck der von Bischof Arduin († 1146 oder 1147) 1122 begonnenen neuen Kathedrale zuzuwenden. – Maureen C. MILLER, *Urban Space, Sacred Topography, and Ritual Meanings in Florence: The Route of the Bishop’s Entry, c. 1200–1600* (S. 237–249): Jeder neue Bischof von Florenz zog feierlich und auf bestimmten, je nach Notwendigkeit freilich nicht immer denselben Wegen in die Stadt ein und nahm so sichtbar von ihr Besitz. Dieser sehr konservativen Zeremonie, die erstmals 1286 nachweisbar ist und bis 1584 eingehalten wurde, geht die Vf. unter Benutzung archivalischer Quellen nach (siehe auch oben S. 219 f.). – Thomas HEAD, *Postscript: The Ambiguous Bishop* (S. 250–264), gibt eine geistreiche Zusammenfassung und benutzt zur Akzentuierung der in den einzelnen Beiträgen besonders angesprochenen Aspekte das Schicksal des unglücklichen